

Der goldene Schuss von Puch Seite 456

Es war in den 1960er Jahren. Die Modernisierung hielt rundum Einzug. Auch bei und beim Kramerhansl. Der Misthaufen im kleinen Innenhof passte nicht mehr in die kommende Entwicklung. Es war geplant in die Gäste - Zimmervermietung einzusteigen und die Obstbaumschule wurde gegründet. Also der Misthaufen muss weg. Aber wie?

Mein Vater hatte die „Düngerstätte“ wie eine Festung gebaut. Das ganze Eisen, welches für die Jauchegrube vorgesehen war, steckte in diesem Mauer-Monument. Mit dem Schlägl war es lächerlich und der Kompressor war damals weit weg und sauteuer.

Da kam die zündende Idee:

Damals war ich gerade dabei neben meinem Obstbau- und Landwirtschaftsmeister, auch den Sprengmeister zu machen. Also befragte ich den verantwortlichen Sprengmajor ob man diese 18 cm starke Düngerstättenundermauer im Innenhof wohl gefahrlos sprengen könnte.

Natürlich meinte dieser. Mit Präzision geht alles. Ganze Hochhäuser werden niedergelassen. Er berechnete mit mir die brisante Dosis. Es waren 13 kg Gelatine-Dynamit und 25 Laufmeter Detonationszündschnur.

Um eine evtl Splitterwirkung zu verhindern sollte ich Reisig als Schutz auf die Schusslinie legen.

Mein Einwand: „Reisig habe ich keines, aber Mist wäre genug da!“ „Ja janehmens ruhig an Mist!“ War die Antwort.

Also ging ich ans Werk.

Ein wenig mulmig war mir schon zu Mute. Die ganze Mauer auf einmal zu machen war mir dann doch zuviel. Also fing ich mit 5 Laufmeter an.

Damit die Sprengkraft nicht zuviel in den Boden geht, musste ich die Ladung ca. 20 cm höher anbringen. Um das zu heben, dafür verwendete ich einen alten morschen Pfosten, der gerade diese Länge hatte.

Damit ja keine Splitterwirkung entstehen konnte, dämmte ich ordentlich mit Mist ab. Wohl fast einen Kubikmeter.

Damit die Druckwelle nicht die Fenster zerstört und die Türen aus der Angel hebt, haben wir nach Empfehlung des Sprengmajors alle Türen ausgehängt und die Fenster ganz geöffnet.

Jetzt konnte das Werk beginnen. Bei allen Eingängen in den Hof wurden Sicherheitsposten mit meinen Freunden und Nachbarn aufgestellt und los - jetzt zünden!

Wummmmmms.....

Der Erfolg war phänomenal!

Vom ganzen Mist keine Spur mehr. Das untere Dorf, unsere nähere Umgebung war gedüngt. Vor allem auch die Hausdächer. Besonders beim Gasthaus Meißl hat es sehr lange Mistwasser vom Dach geschwemmt. Ein Stück vom Pfosten ist über das Hausdach geflogen und kurz vor der Auslagenscheibe beim Klamminger Schneider zum Liegen gekommen. Mein Glück war, dass damals noch kaum Autos auf unserer Straße unterwegs waren.



Unser Hof und das Dach, die umliegenden Wände des Hauses sahen aus wie ein Knusperhäuschen so hingen die Mistfladen auf den Mauern, hinein bis in die neuen Fremdenzimmer. Hier waren wir gerade beim ersten Kalkanstrich. Mutter begann sofort die Fladen herunter zu waschen. Sie schaffte nicht alles. Ihr Kommentar: „Ich hätte sie alle trocken werden lassen müssen, dann hätte ich sie nur abkehren zu brauchen!“

Unmittelbar nach der Sprengung kam unser Nachbar der Fetz Schneider und meinte: „Gö bevor du s nächste Mol schießt sogst das!“
Die Mauer ist stehen geblieben, war aber locker. Ich habe noch einmal gesprengt, diesmal ohne Mist und ohne Pfosten und es hat funktioniert.